

# Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **30 (1969)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

waren schließlich wir selber. Fehlende Einsätze kamen beinahe absolut sicher aus purem Entgegenkommen, und der Zauberlehrling spendete jeweilen ein dankbares Lächeln. Lächeln macht manches wieder gut.

Allmählich aber waren die Fortschritte unverkennbar. Daß es Dämmere und Hellere gab wie in jeder Klasse, konnte niemand erstaunen. Und wen überrascht es, daß der Mann mit der vielbeneideten Künstlerlocke wahrscheinlich die größten Fortschritte machte. Wer Locke trägt, ist sich das selber schuldig. Bravo!

Schade, daß dieses Orchester wieder auseinanderging. Unter unserm Maestro hätten wir sicher sämtliche Festival Strings und Blas und Zupfs weit in den Schatten gestellt — ämel in absehbarer Zeit.

Wir hatten auch Gäste, nicht nur unterernährte, die kamen zur Unterstützung, die andern offenbar zur Kontrolle. Man will doch die Fortschritte sehen und wissen, ob das viele Geld auch wirklich richtig angelegt sei.

Offenbar war es . . .

Ein fröhlicher Abschluß in der Zunft zur Zimmerleuten, zusammen mit der eidgenössischen Prominenz (oder war es eine getarnte Examenskommission?), zeigte schon etwas familiären Einschlag. Und, ganz unter uns: Die fröhliche Stimmung rührte nicht nur vom gespendeten Essen und Wein. Sie war auch der dankbare Ausdruck für die erlebten Stunden in unserem Kurs und ein Zeichen des sichtbaren Erfolges.

Wie wär's mit einer Fortsetzung?

Wir hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

Es grüßt

Der Mann am Cello: *Dr. Fritz Wiesmann*

## *Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections*

**Berner Musikkollegium.** Dem «Festkonzert 60 Jahre Berner Musikkollegium» vom 2. Mai im Großen Casinosaal war ein schöner Erfolg beschieden. Dem jungen Cellisten Walter Grimmer gelang Antonin Dvoráks Konzert in h-moll für Violoncello mit Orchester, op. 104, ganz außerordentlich gut. Es war so zu erwarten. Auf dem Plakat beim Eingang zum Casino hatte eine geübte Hand unter dem Namen des Solisten mit Bleistift in großen Buchstaben hinzugefügt: «Violoncelliste extraordinaire». Für Anekdotensammler ist das ein willkommener Fund. Dem Orchester gelang im zweiten Teil des Konzerts Franz Schuberts «Tragische» wie aus einem Guß, was dem Dirigenten, Walter Kropf, besonders hohes Lob einbrachte. Die Nachfeier wurde in dem neben dem Musiksaal gelegenen Foyer des Casinos abgehalten, was sich sehr bewährte. Der Orchesterpräsident konnte eine festlich gestimmte Versammlung begrüßen und dem Solisten, dem Dirigenten und allen Kollegianten den wohlverdienten Dank aussprechen. Der Dirigent gab seinerseits der großen Freude und Genugtuung über das Gelingen des Festkonzerts Ausdruck.

*Doremi*

**Orchesterverein Brugg AG.** Unter dem Titel: «Das Liebhaberorchester» führte unser Orchesterverein am 17. März mit dem Arbeiterbildungsausschuß einen Vortrags- und Konzertabend durch. Ehrenmitglied Ad. Schneider, Lehrer, führte in seinem Vortrag die Zuhörer zuerst in das Wesen eines Liebhaberorchesters ein, erklärte den Aufbau eines solchen Orchesters und ermunterte die anwesenden Eltern, ihre Kinder auch in einem derartigen Ensemble spielen zu lassen. Die Demonstration einer Orchesterprobe beeindruckte das Publikum sichtlich wegen der Arbeit, welche da geleistet wird. Zum Abschluß brachte das ganze Orchester, nach einer kurzen musikalischen Einführung, die Sinfonie Nr. 39 in g-moll von Joseph Haydn in konzertmäßiger Aufführung zu Gehör. Das Publikum war über diesen Demonstrationsabend sichtlich erfreut; auch wenn der Besuch nicht überwältigend war, besonders nicht aus dem Kreise der Arbeiterschaft, welche man ja ansprechen wollte, so dürfte sich das Experiment doch gelohnt haben. Eine ähnliche Darbietung ist für den Herbst vor der städtischen Schule vorgesehen, um in den jungen Leuten Begeisterung für ernsthaftes eigenes Musizieren zu wecken. H. M.

**KV-Orchester Luzern.** «Vom KV-Orchester zur Orchestergesellschaft. Die Untersektion des Kaufmännischen Vereins macht sich selbständig» ist der Titel der folgenden Berichterstattung über die zu Jahresbeginn abgehaltene Generalversammlung:

«AZ. Einen schweren Entscheid hatten die rund 35 Mitglieder des Orchesters des Kaufmännischen Vereins, die sich kürzlich im Hotel Alpina zur Generalversammlung zusammenfanden, zu fällen. Das Orchester, das seinerzeit von initiativen Leuten des Kaufmännischen Vereins gegründet wurde und heute Instrumentalisten aller Berufsgattungen vereint, wird seinen alten Namen ablegen und künftig unter der Bezeichnung Orchestergesellschaft Luzern an die Öffentlichkeit treten. Es war dies nach einem beinahe 100jährigen Wirken im Dienste edler Musik gewiß kein leichter Schritt, und Pro und Kontra wurden in einer lebhaften Diskussion sehr sorgfältig erörtert und erwogen. Ausschlaggebend für die Namensänderung war neben andern geringfügigeren Faktoren die Tatsache, daß das Orchester als Untersektion eines Berufsverbandes nicht überall auf das notwendige Verständnis stieß, daß es an Unterstützung fehlte, und daß besonders bei der Werbung neuer Mitglieder sowie bei der Durchführung von Konzerten immer wieder Schwierigkeiten auftauchten. Diese Schwierigkeiten, so hofft man, würden mit einer neutralen Bezeichnung weitgehend eliminiert. Präsident Franz Della Torre, der die Verhandlungen mit viel Geschick leitete, dankte in bewegten Worten dem Stammverein, der seine musizierende Untersektion hoch schätzte und ihr trotz der geschilderten «Infiltration» jährlich einen angemessenen Beitrag zufließen ließ. Hans Vesely, der als Vertreter des Muttervereins sprach, bekundete volles Verständnis für die Situation und den sich aufdrängenden Entscheid und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Orchester als selbständige Gesellschaft neuen Auftrieb erhalten und seinen Weg machen werde.

«Damit war die Situation geklärt, und es konnte zum Beschluß geschritten werden. Im Sinne einer Uebergangslösung wird das KV-Orchester im April 1970 mit einem großen Jubiläumskonzert sein 100-jähriges Bestehen feiern. Das Jubiläumskonzert wird zugleich auch Abschiedskonzert aus dem Stammverein sein, denn von jenem Zeitpunkt an wird das an schönen Erfolgen und Erinnerungen reiche KV-Orchester als Orchestergesellschaft Luzern weiterleben. Dazu wünschen wir dem sympathischen Instrumentalensemble schon heute viel Erfolg!»

## *Kurioses und Ergötzliches . . .*

... wußte die Zeitschrift «reprographie» Nr. 11/66 zum Thema Rationalisierung zu berichten. Die in allen Wirtschaftszweigen lebenswichtige Rationalisierung kann kuriose Blüten treiben, wenn sie an einen unpassenden Ort verpflanzt wird. Das folgende, von einem unbekanntem englischen Autor verfaßte Beispiel hat die Rationalisierung im Konzertsaal zum Gegenstand:

«Ein in Rationalisierungsfragen erfahrener Fachmann gab nach dem Besuch eines Symphoniekonzerts in der Royal Festival Hall in London folgende wertvolle Anregungen: Die vier Oboisten waren über längere Zeiträume hinweg ohne Beschäftigung. Ihre Anzahl könnte ohne Zweifel reduziert werden, wenn man ihre Tätigkeit gleichmäßiger über das ganze Konzert verteilte.

Alle zwölf Geigen spielten genau dieselben Noten. Das scheint eine unnötige Vervielfachung der Arbeit zu sein, die eine drastische Kürzung der in diesem Bereich beschäftigten Arbeitskräfte fordert. Sollte eine erhöhte Lautstärke der Geigen notwendig werden, so läßt sich das mit Hilfe von Verstärkern ohne weiteres erreichen.

Das Spielen von halben Sechzehntelnoten verursacht sichtlich viel Mühe; es scheint sich dabei um eine unnötige Feinheit zu handeln. Darum empfiehlt es sich sehr, alle Noten auf die nächste Sechzehntelnote auf- oder abzurunden. Auf diese Weise wäre es möglich, in erweitertem Umfang auch Lehrlinge und einfache Arbeiter voll einzusetzen.

Dem Prinzip der Ueberschrift folgend, ließen sich sicher mit weiteren Ueberlegungen noch größere Vorteile erzielen. Beispielsweise muß bedacht werden, daß das große Gebiet der Körperhaltung einer Untersuchung durch eingehende Arbeitsstudien bedarf, zumal gerade die Körperhaltung von Musikern in vielen Fällen auf jahrhundertealter Tradition beruht. Unter diesen Umständen ist es

### **Kontrabaßist**

Als Zuzüger für Orchester-Konzerte,  
Kammer-Orchester-Aufführungen empfiehlt sich  
höflich  
*Hans Bertschi, Kreuzgasse 28, 7000 Chur*  
*Telephon (081) 22 96 28*  
Bitte frühzeitige Anmeldung.